



Zum Volkstrauertag am 18. November 2018

Gedenkstunden und Gottesdienste gestalten



VOLKSBUND

Gemeinsam für den Frieden.

Volksbund
Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.

Inhalt

ZUM GELEIT

4 Geleitwort

Wolfgang Schneiderhan,
Präsident des Volksbundes Deutscher
Kriegsgräberfürsorge e.V.

6 Gemeinsames Grußwort

von Kardinal Prof. Dr. Reinhard Marx,
dem Vorsitzenden der Deutschen
Bischofskonferenz
und Landesbischof
Prof. Dr. Heinrich Bedford Strohm,
dem Vorsitzenden des Rates der EKD

8 TOTENGEDENKEN

GEDENKEN GESTALTEN

10 Gedenkveranstaltungen Ablauf und Gestaltung

Bild Titelseite:

Die Kirchenruine und der stark
beschädigte Friedhof von Flirey bei
St. Mihiel, 1916. Die strategisch wichtig
gelegene Ortschaft südöstlich von
Verdun war mehrfach heftig umkämpft.

📷 Jacques Agié/ECPAD/Défense

KIRCHLICHE GEDENKFEIERN

14 Bekenntnistreue wider

Menschenverachtung

Predigtmeditation zu

Offenbarung 2, 8–11

Dr. Irmgard Schwaetzer,

Präses der Synode der EKD

18 Fürbitte

20 Die Höllen auf Erden verpflichten – zur konsequenten Friedenssuche

Predigtmeditation zu Markus 13, 24–32

Dr. Felix Genn, Bischof von Münster

24 Fürbitte

LITERARISCHE TEXTE

26 Kometenjahre (Auszug)

Daniel Schönplflug

28 Loretto

Edlef Köppen

Kriegsgrab

August Stramm

29 Zukunft ist ein blindes Spiel (Auszug)

Martin Feuchtwanger

30 Der Graben

Kurt Tucholsky

(Vorschlag zur Lesung)



Kriegsgräberstätte Kiew, 2018

📷 Volksbund/Uwe Zucchi

REDEN BEI GEDENK- VERANSTALTUNGEN

32 Die Opfer wegen ihrer Würde

als Menschen ehren

Prof. Dr. Gesine Schwan,

Präsidentin der Humboldt-Viadrina

Governance Platform

36 Zwischen Erinnerung und Geschichte

Dr. Elise Julien, Wissenschaftlicher

Beirat des Volksbundes

AUS DER BILDUNGSARBEIT

42 Kriegsende. Und dann?

45 World War One

and European Identity

48 In Flanders Fields

50 Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten

INFORMATION UND REFLEXION

52 Über den Volkstrauertag

54 Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

56 Den Volksbund kontaktieren

58 Sammlungs- und Kollektenbitte

59 Impressum

60 Wussten Sie schon ...?

Geleitwort

WOLFGANG SCHNEIDERHAN

Präsident des Volksbundes

Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Der diesjährige Volkstrauertag findet eine Woche nach dem 100. Jahrestag des Endes des Ersten Weltkrieges statt. 17 Millionen Menschen ließen in diesen Völkerschlachten zwischen 1914 und 1918 ihr Leben, die großen Kriegsgräberstätten in vielen Teilen Europas zeugen davon. Am 11. November 1918 kam diese Katastrophe an ihr Ende. Aber: Die Ruhe nach dem Sturm war, wie wir heute wissen, die Ruhe vor dem Sturm, der gut 20 Jahre später ein Vierfaches an Menschenleben kostete. Fassungslos angesichts des Leids der Menschen fragen wir uns, wie das geschehen konnte. Man war sich in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg doch bewusst, wie viele Opfer er gekostet, wie viel Elend er angerichtet hatte. Die Toten waren nicht vergessen. Im Gegenteil: Ihrer wurde gedacht, der Volkstrauertag selbst zeugt davon. Er wurde seit 1922, auf Vorschlag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der 1919 gegründet worden war, begangen.

Wie konnte es geschehen, dass sich schnell nach dem Ersten Weltkrieg in vielen Staaten Europas autoritäre und diktatorische Regime etablieren konnten, darunter das der Faschisten in Italien, der Falangisten in Spanien, der Kommunisten in der Sowjetunion und eben der Nationalsozialisten in Deutschland?

Die Nazis begannen sofort nach ihrer Machtübernahme, den Angriffs- und Vernichtungskrieg zu planen, den sie dann 1939 mit dem Überfall auf Polen auslösten. Die Opfer des

Ersten Weltkriegs hielten sie und die vielen Deutschen, von denen sie unterstützt wurden, davon nicht ab. Im Gegenteil: Sie nahmen die Gefallenen als Rechtfertigung für eine „Vergeltung“, verklärten sie zu Helden und schufen so eine mentale Basis für ihre kriegerische Rhetorik, der der Krieg dann auf dem Fuß folgte.

Das mahnt uns heute, aller Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken, ihren Tod aber in einen historischen Kontext zu stellen und die Lektion der Geschichte zu lernen und zu lehren. Nur Versöhnung, Kooperation und Verständigung schaffen einen dauerhaften Frieden. Glücklicherweise durften wir diese Erfahrung in den letzten gut 70 Jahren, der längsten Friedensperiode in der europäischen Geschichte, machen. Diese Errungenschaft müssen wir bewusst machen und bewahren, gerade in Zeiten, in denen der Chauvinismus zunimmt und nationalistisch-fremdenfeindliche Parolen in den öffentlichen Raum vordringen.

**»Ein Tag des Gedenkens, aber auch
der kritischen Reflexion – für ein
Miteinander in Europa.«**

WOLFGANG SCHNEIDERHAN

Der Volkstrauertag ist ein Tag des Gedenkens, der stillen Einker und der Trauer, aber er ist auch ein Tag der kritischen Reflexion, der Immunisierung gegen billige Parolen, die Menschen anderer Herkunft, Religion oder Hautfarbe abwerten. Er ist ein Tag des Engagements für ein gelingendes Miteinander in Europa.

Am Volkstrauertag schauen wir zurück auf die Schrecken des Krieges, aber auch voraus auf die Bewahrung von Frieden, Demokratie und Menschenrechten. Das bringt uns keinen einzigen Gefallenen zurück, aber es kann verhindern, dass die nächste Generation wiederum Gefallene beklagen muss. /



**WOLFGANG
SCHNEIDERHAN**

General a. D. und Präsident
des Volksbundes,

*1946 in Riedlingen/Donau

☒ Volksbund/Uwe Zucchi

Nach der Offiziersausbildung in verschiedenen Verwendungen für die Bundeswehr, das Bundesverteidigungsministerium sowie für die NATO in den Niederlanden und Brüssel tätig. Von 2002 bis 2009 Generalinspekteur der Bundeswehr. Seit 2014 stellvertretender Präsident und seit 2016 Präsident des Volksbundes.

Gemeinsames Grußwort

KARDINAL PROF. DR. REINHARD MARX

Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

LANDESBISCHOF PROF. DR. HEINRICH BEDFORD-STROHM

Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

Das Jahr 2018 steht historisch im Zeichen zweier Kriege, die in ihrer Zeit unermessliches Leid über die Menschen brachten. Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) wie auch der Erste Weltkrieg (1914-1918) entfesselten eine Gewaltgeschichte, die nicht nur tief in die Kampfgebiete, sondern in die ganze Gesellschaft wirkte. Der Krieg brachte Hunger, Flucht und Epidemien bis in weit entfernte Gegenden. Er hinterließ Tod, Trauer und tiefe Wunden in den Seelen, die aus dem Kreislauf des Hasses und der Unversöhnlichkeit oft nicht mehr herausfanden.

Die Welt war aus den Fugen geraten. Und sogar die biblische Botschaft, die im Kern eine Botschaft der Liebe, des Friedens und der Versöhnung mit Gott und unter den Menschen ist, wurde missverstanden und in ihr Gegenteil verkehrt, wenn Christen sich gegeneinander erhoben und einander bekämpften.

Zeugenberichte beider Kriege beschreiben unfassbare Szenen mit zerwühlten Landschaften voller Toter, die bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt waren. Doch während im 17. Jahrhundert die Kriegstoten anonym in Massengräbern verscharrt wurden, unternahmen Angehörige, Gräberoffiziere und Geistliche im Ersten Weltkrieg beträchtliche Anstrengungen, um die Toten zu identifizieren und würdig zu bestatten. Dieses breite gesellschaftliche Engagement führte unter anderem zur Gründung des Volksbundes. So bekamen viele Familien in ihrem Schmerz zumindest Gewissheit und einen Ort der Trauer. Die große Spendenbereitschaft und die vielen Angehörigenreisen zu den Friedhöfen zeigen, wie wichtig dieses Anliegen war und ist.

Das Jahr 2018 steht auch im Zeichen der Friedensschlüsse von Münster und Osnabrück sowie des Kriegsendes vor 100 Jahren. Ein dauerhafter und gerech-



**KARDINAL
PROF. DR. REINHARD MARX**

 *Erzbischöfliches Ordinariat München*

ter Frieden braucht Offenheit, Beharrlichkeit und Vertrauen – im Gebet und im Engagement für unsere Welt. Zu diesem Engagement gehört auch, die Ursachen von Kriegen zu verstehen, Schuld zu benennen und einzugestehen. Eine verdrängte Vergangenheit oder eine verordnete Versöhnung werden hingegen scheitern.

Für viele von uns, die wir in Deutschland in Frieden leben, scheint Krieg vermeintlich fern. Doch die heutigen Konflikte in der Welt mit ihren vielen Geflüchteten, Vermissten und Toten zeigen uns an diesem Volkstrauertag, wie nah und dringlich die Friedensaufgabe tatsächlich ist. Der Weg der Versöhnung und des Friedens ist nie abgeschlossen. Wir sind dem Volksbund in besonderer Weise dankbar, dass er Friedhöfe als Gedenk- und Lernorte für eine friedlichere Welt pflegt und erhält. /




**LANDESBISCHOF
PROF. DR. HEINRICH BEDFORD-STROHM**

 *epd/mck/ekd.de*

*Prof. Dr. Reinhard Marx, Erzbischof von München und Freising und Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, *1953 in Geseke/Westfalen. 1989 theologische Promotion und 1996 Professor an der Universität Paderborn. 2001 Ernennung zum Bischof von Trier und 2007 zum Erzbischof von München und Freising sowie 2010 zum Kardinal.*

*Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof und EKD-Ratsvorsitzender, *1960 in Memmingen. 1992 theologische Promotion an der Universität Heidelberg und 2004 Professur an der Universität Gießen. Seit 2011 Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.*



Deutsche Kriegsgefangene warten auf die Verteilung von Decken. Die Lebensumstände sind prekär, doch die unmittelbare Todesgefahr an der Front ist vorerst gebannt. Durchgangslager Souilly in der Moselregion Dezember, 1916.  ECPAD/Albert Samama-Chikli

Totengedenken

Wir denken heute an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer, die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer, die bei uns durch Hass und Gewalt gegen Fremde und Schwache Opfer geworden sind. Wir trauern mit allen, die Leid tragen um die Toten, und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der ganzen Welt.

Das Sprechen des Totengedenkens durch den Bundespräsidenten am Volkstrauertag wurde von Bundespräsident Theodor Heuss 1952 eingeführt.

Gedenkveranstaltungen

Ablauf und Gestaltung

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, dass Sie eine Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag organisieren. Die Vorschläge, die wir Ihnen in dieser Handreichung unterbreiten, skizzieren grob einen von vielen möglichen Abläufen – Gedenken und Trauern ist vielfältig und kann vielfältig gestaltet werden.

Die Gliederung dieser Handreichung folgt in etwa dem Ablauf einer Gedenkveranstaltung:

- ▶ **Begrüßung der Anwesenden**
- ▶ **Einstimmung:** Gedicht, literarischer Text, Zitat aus Feldpost oder Tagebuch
- ▶ **Musikstück**
- ▶ **Verlesen des Totengedenkens**
- ▶ **Nennung der Namen** einzelner Kriegstoter aus der jeweiligen Ortschaft
- ▶ **Gedenkrede**
- ▶ **Gebet**
- ▶ **Kranzniederlegung**
- ▶ **Schweigeminute**
- ▶ **Gesang oder Musikstück**
(z. B. National- und/oder Europahymne, Der gute Kamerad)
- ▶ **Dank an Unterstützer**
- ▶ **Verabschiedung**



Kriegsgräberstätte Kiew, 2018

📷 Volksbund/Uwe Zucchi

Zu Ihrer Vorbereitung haben wir vorab Bausteine für eine Gedenkfeier zusammengetragen:

- ▶ **Totengedenken**
- ▶ **Predigtmeditation** – für Veranstalter, die christliche Gedenkfeiern ausrichten und hierfür Anregungen oder Predigtvorschläge suchen.
- ▶ **„Gedichte und Lesungsvorschlag“** – diese Texte eignen sich zum Vorlesen während der Gedenkveranstaltung, beispielsweise durch Schüler oder Jugendliche.
- ▶ **„Redevorschlag“** – kann von dem jeweiligen Hauptredner auf die örtlichen Gegebenheiten angepasst und entsprechend verwendet werden.





→ Für die musikalische Gestaltung haben wir auf der Webseite www.volkstrauertag.de eine Liste von geeigneten Liedern und Musikstücken gesammelt.

Der hier vorgeschlagene Ablauf ist als Vorschlag zu verstehen, Sie als Veranstalter werden ihn an die Anforderungen und Gegebenheiten vor Ort anpassen. Diese Handreichung kann Ihnen als Leitfaden für die Gedenkveranstaltung dienen. Sie erscheint jährlich neu. Zum Download steht sie Ihnen auf der erwähnten Website zur Verfügung: www.volkstrauertag.de

Hier können Sie auch einzelne Texte aus der Broschüre im DIN-A4-Format herunterladen und ausdrucken. Falls Sie keinen Zugang zu den digitalen Angeboten haben, bitten wir Sie, sich an uns zu wenden. Die Kontaktdaten der Landesverbände des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. finden Sie in diesem Heft.

Viele Volksbund-Aktivitäten beziehen sich im laufenden Gedenkjahr 2018 auf den Ausgang des Ersten Weltkriegs mit- samt der weitreichenden Folgen – bis hin zu aktuellen Fragen nach der europäischen Integration. Hierzu arbeitet der Volksbund in zahlreichen Bildungs- und Begegnungsprojekten unter dem Motto „Europa, der Krieg und ich“. Einige davon stellen wir Ihnen hier vor. /

Internationales Gedenken an die Toten des Ersten Weltkriegs auf der deutschen Kriegsgräberstätte im belgischen Menen, 2017 📷 Volksbund/Uwe Zucchi

VOLKSBUND VERANSTALTUNGEN

Kontakt und Info

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldungen.
Bei Fragen helfen wir gern.
Bitte wenden Sie sich an:

Tel. 030 2309 3622

erinnerungskultur@volksbund.de



Bekennnistreue wider Menschenverachtung

Predigtmeditation
zu Offenbarung 2, 8-11

DR. IRMGARD SCHWAETZER

Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland

Jüdische Grabsteine in
einer Verteidigungsmauer
bei Metz im März 1945.

Zum Ende des Zweiten Weltkriegs
verpflichtete die deutsche Besat-
zung die Bevölkerung, die Stadt
zu befestigen. Oft wurden auf
Jüdischen Friedhöfen Steine als
Baumaterial verwendet.

Ernest Staché/ECPAD/Défense

Am Beginn des Buches der Offenbarung des Sehers Johannes werden „die sieben Gemeinden in der Provinz Asien“ (1,4) als Adressaten genannt, eine von ihnen ist Smyrna. Die „sieben Sendschreiben“ zeichnen das Bild einer bedrängten und zahlenmäßig kleinen Kirche, die ganz auf die Treue ihres Herrn angewiesen und nur aus dieser Treue heraus lebensfähig ist. Wie können wir umgehen mit diesem Text am Volkstrauertag 2018, dem Tag, an dem der Menschen gedacht wird, die Opfer von Krieg und Gewalt wurden? Hundert Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs zeigen uns regionale Konflikte in Europa, dem Nahen Osten und an vielen Orten dieser Welt, wie schwer es ist, friedlich zusammenzuleben, wie sehr Hass – auch religiös motivierter Hass – zu Gewalt führt.

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Diese Botschaft kennen wir von unzähligen Konfirmationssprüchen, Trauerfeiern und Kriegerdenkmälern. Der Satz klingt, als sei er speziell für einen Volkstrauertag aufge-

schrieben worden, an dem der Opfer von Krieg und Gewalt gedacht wird. Doch vor diesem zentralen Satz formuliert der Seher Johannes in Vers 9 das Wort von der „Synagoge des Satans“, ein Wort, das eine eigene, verheerende Wirkungsgeschichte hat. Der Text lautet in der Übersetzung der Lutherbibel 2017: „Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind die Versammlung des Satans.“ Wer sind diejenigen, die „sagen, dass sie Juden“ seien? In der Literatur gibt es verschiedene Deutungen. Exemplarisch seien drei genannt: Als „Versammlung des Satans“ könnten hier die Juden benannt sein, die sich nicht zu Christus bekehrt haben oder die Teile der jüdischen Gemeinde in Smyrna, die Christinnen und Christen denunzierten oder vielleicht sind Christen gemeint, die sich als Juden ausgeben, um der Verfolgung zu entgehen.

Welche mögliche Lesart auch am ehesten einleuchtet: Es sind Sätze wie dieser, die es den Nationalsozialisten leicht gemacht haben, Christinnen und Christen mit ihrer menschenverachtenden Botschaft zu infizieren. Sie konnten sich dabei auch auf judenfeindliche Schriften Martin Luthers berufen. Dieser Geschichte müssen wir uns stellen, denn sie ist auch heute noch wirksam. Die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland hat deshalb vor den Feierlichkeiten zum 500. Reformationsjubiläum die Abkehr von den judenfeindlichen Schriften Luthers in einem Beschluss festgehalten.¹



→ In der Auseinandersetzung mit den Schriften Luthers, gerade im Dialog mit jüdischen Geschwistern, wurde mir immer wieder deutlich, dass es für Jüdinnen und Juden unerträglich ist, wenn wir die antijüdischen Gedanken in der Bibel und in unserer Tradition einfach übergehen und als „Zeichen der Zeit“ abtun. Schon wegen der bis heute spürbaren Wirkungsgeschichte des unseligen Antijudaismus gilt es, heute klar dem wieder stärker in die Öffentlichkeit drängenden Antisemitismus in unserer Gesellschaft entgegenzutreten.

In Vers 10 setzt der Seher andere Zeichen. Er stellt Treue in den Mittelpunkt der Hoffnung für die, die leiden und verfolgt werden: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Gerade im Kontext des Volkstrauertags sehen sicher viele, wenn sie diesen Satz lesen oder hören, Kriegerdenkmäler vor sich. Die „Treue bis in den Tod“ wird in unserer Geschichte oft ge-

nug als Treue gegenüber einem Staat, einer Ideologie verstanden.

Die verhängnisvolle antijudaistische Lesart des Textes aus der Offenbarung des Johannes verbindet sich im 20. Jahrhundert mit dem missverständlichen Bezug des Textes zu Nationalstolz und Vaterlandsliebe. Wie viel Leid ist aus dem Hochmut entstanden, zu dem diese Missdeutung der Treue beigetragen hat! In der Offenbarung des Sehers Johannes geht es aber um nichts anderes als um die Treue Christi als „erstem Zeugen“ der Wirklichkeit Gottes gegenüber seinen Gemeinden und daraus folgend die Treue der Gemeinde zu Gott. Die Gemeinde erhält aus dieser Treue die Kraft, den Bedrängnissen zu widerstehen.

»In Treue für die,
die leiden und verfolgt werden.«

DR. IRMGARD SCHWAETZER

Brüsseler Friedhof, Dezember 1918.

Hier wurden Hinrichtungsopfer der deutschen Militärverwaltung beerdigt, darunter Edith Cavell. Die britische Krankenschwester pflegte auch während der deutschen Besatzung Kriegswundete und half alliierten Soldaten, die hinter den Linien geblieben waren, zur Flucht in die neutralen Niederlande. Ein deutsches Feldgericht verurteilte sie trotz internationaler Proteste 1915 zum Tod. Unter Berufung auf Gott bekannte sie vor ihrem Tod: „Stolz auf die Heimat reicht nicht aus, ich darf nicht hassen und keine Bitterkeit gegen irgendjemanden in mir tragen.“ 1919 wurde ihr Leichnam nach Großbritannien überführt.

Fotograf unbekannt/ECPAD/Défense

Die Christen in Smyrna waren vermutlich durch den wachsenden Kaiserkult im Römischen Reich unter Druck geraten. So kann der Predigttext auch als herrschaftskritische „Literatur der Unterdrückten“ (Klaus Wengst) gelesen werden. Diese Situation der Unterdrückung ist heute Realität für unzählige Christinnen und Christen weltweit, die auf Grund ihres Glaubens verfolgt werden und Not leiden. Vielleicht finden manche von ihnen Halt in den Worten der Offenbarung: „Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst!“ (Vers 10). Unsere Berufung, als Christinnen und Christen in der beschriebenen Treue zu leben und sie dem Tod entgegenzuhalten, ist ein Hoffnungszeichen: Bei Gott triumphieren nicht die Reichen und Mächtigen dieser Welt.

Doch auch für uns, die wir – Gott sei Dank – nicht in einer Situation leben, in der wir täglich mit einer Bedrohung für Leib und Leben rechnen müssen, hat dieses Wort der „Treue“ seine Bedeutung. Und ich will nur einen Aspekt aufgreifen: Das Schreiben an die Gemeinde in Smyrna fängt unmissverständlich an: „Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden.“ Es geht also um Tod und Leben, Gericht und Gnade, Schuld und Befreiung. Treue zu unserem Bekenntnis bedeutet dann, das Evangelium von Christus als Zuspruch und Anspruch Gottes an uns selbst und unser ganzes Leben – wie Bonhoeffer es formuliert – ernst zu nehmen. Das bedeutet dann auch zum Beispiel, gegen Rassismus und Antisemitismus, gegen Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung aufzustehen und für Menschen, die das Ziel dieser menschenverachtenden Haltungen sind, einzustehen.

Am Volkstrauertag blicken wir zurück auf den Schmerz, den zwei Weltkriege und viele kriegerische Auseinandersetzungen und Ausbrüche von Gewalt mit sich gebracht haben. Aber das kann kein Selbstzweck sein. Erinnerung dient dem Frieden heute. /

¹Vgl. Mikuláš Vymětal, Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres: Offb 2,8-11, *Trost auf Kosten der anderen?*, in: *Studium in Israel e.V. (Hrsg.), Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext*, S. 388 ff.



DR. IRMGARD
SCHWAETZER

Bundesministerin a. D. und
Präses der EKD-Synode,
*1942 in Münster

☒ Andreas Schoelzel

Nach dem Pharmaziestudium
1971 Promotion. Die langjährige
FDP-Bundestagsabgeordnete
fungierte 1987 zunächst als
Staatsministerin im Auswärtigen
Amt und war von 1991 bis
1994 Bundesbauministerin.
Seit November 2013 leitet sie
als Präses die Synode der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.

Fürbitte

Gott, Du kennst unsere Bedrängnis
und unsere Armut.

Gewalt und Krieg hinterlassen
tiefe Spuren, die bleiben,
auch wenn die Schüsse lange verhallt sind.
Wir bitten Dich,
sei bei denen, die an Gewalt und
ihren Folgen leiden,
und lass uns aus unserer
Geschichte lernen, damit die Welt
friedlicher wird.

Weltweit werden Menschen
wegen ihres Glaubens verfolgt,
auch bei uns.
Wir bitten Dich,
sei bei denen, die in Bedrängnis sind,
und gib uns den Mut, für sie einzustehen.

Du sagst: Sei getreu bis in den Tod.
Manchmal richten wir uns
nach anderen Dingen aus.
Wir bitten Dich,
richte unseren Blick auf Dich,
damit wir unsere Treue nicht
dem Falschen schenken.

*Auf der Kriegsgräberstätte Golm
in Kamminke/Usedom, 2018*

📷 Volksbund/Uwe Zucchi

Die Höllen auf Erden verpflichtet – zur konsequenten Friedenssuche

Predigtmeditation zu Markus 13, 24-32

DR. FELIX GENN

Bischof von Münster

Es ist kein gemütliches, kein Wohlfühl-Evangelium, das wir am heutigen Sonntag hören. Es ist vielmehr eines, welches das Ende der Welt beschreibt, und zwar als Schreckensszenario: Nachdem die Menschen eine „Schreckenszeit“ hinter sich gebracht haben, schildert der Evangelist jetzt einen sich verdunkelnden Himmel, an dem weder Sonne noch Mond zu sehen sind und von dem die Sterne fallen. Er schreibt von der zusammenbrechenden Ordnung des Himmels, die zugleich für die zusammenbrechende Weltordnung steht.

Inmitten dieses Chaos erscheint dann laut Markus der Weltrichter, der Menschensohn, „auf den Wolken mit Macht und göttlicher Herrlichkeit“, für alle gut sichtbar und erkennbar, und lässt die Menschen zu sich holen, die er erwählt hat.

Seine Worte und seine Herrschaft sind gültig für ewig, über dieses beschriebene Weltenende hinaus. Mit dem Satz „Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater“, endet das Evangelium.

Wenn wir im Jahr 2018 den Volkstrauertag begehen, dann gehört der Blick auf das Ende des Ersten Weltkriegs dazu. Am 11. November 1918, vor fast genau 100 Jahren, endete der bis dahin verheerendste Krieg der Menschheitsgeschichte.

Diesen Jahrestag im Blick und das Evangelium vor Augen frage ich mich, was die Menschen, die damals den Krieg an der Front erlebten, zum letzten Satz des Evangeliums gesagt hätten. Musste es ihnen nicht



Schlachtfeld bei Verdun, Februar 1917

© Albert Samama-Chikl/ECPAD/Défense

vorkommen, als wüssten sie schon Tag und Stunde, als wären die genau jetzt, in der Zeit und an dem Ort, den sie erlebten? Waren um sie herum nicht schon Sonne und Mond verdunkelt vom Rauch der Granaten? Blitzte nicht das endlose Feuer der Geschütze wie fallende Sterne? Und die Ordnung des Himmels und der ganzen Welt – sie galt hier schon lange nicht mehr, von Himmel und Welt war mitten in diesem Krieg nichts mehr zu sehen und von menschlicher Ordnung nichts zu spüren – ganz abgesehen davon, dass auch in gesellschaftlicher Hinsicht dieser Krieg nahezu alle alten Ordnungen umwerfen würde.

Das Wort von der „Hölle von Verdun“ – bezogen auf eine besonders sinnlose und in jeder Hinsicht aufreibende Schlacht des Ersten Weltkriegs – ist uns noch heute, mehr

als 100 Jahre danach, ein Begriff, der stellvertretend für den gesamten Ersten Weltkrieg und für Krieg überhaupt stehen kann. Die Berichte derjenigen, die dieser Hölle entkamen, und die Foto- und Filmzeugnisse zeichnen das Bild einer tief verwundeten Landschaft voller Schlamm und Dreck, in die nicht enden wollende Geschützfeuer Krater reißt, durch die mehr tot als lebendig menschliche Wesen taumeln, schreiend und starrend, in der Leichen liegen, die man nicht bergen kann, in welcher der dauernde Lärm der Artillerie einen zum Wahnsinn treibt, in der man töten soll und selbst jederzeit dem Tod ins Auge sieht. Der Einzelne ist der Hölle dieses Krieges ausgeliefert und in seiner Würde als Mensch kaum noch erkennbar.

»Seid wachsam – für das, was in unserer Welt um uns herum passiert.«

DR. FELIX GENN

In Dantes „Göttlicher Komödie“ heißt es am Höllentor: „Lasst, die ihr eintretet, alle Hoffnung fahren!“ Die Hölle als Ort absoluter Hoffnungslosigkeit: Das mögen auch die Menschen im Ersten Weltkrieg gefühlt haben.

Und doch: Wenn wir auf das Markus-Evangelium blicken, dann bleibt es nicht dabei, dann wird die Hoffnungslosigkeit eben doch überwunden. Chaos, Schreckenszeit, Verlust der Ordnung: All das wird aufgehoben durch und in Jesus Christus. —>



Französischer Soldat an einem Feldgrab in Souain östlich von Reims im Juli 1916.

📷 Albert Samama-Chikl/ECPAD/Défense

→ Er holt alle zu sich, die er auserwählt hat, und überlässt sie nicht der Hoffnungslosigkeit. Und: Er ruft Menschen zu sich, er kennt sie. Hier ist der Einzelne – anders als inmitten der Kriegsmaschinerie – wahrnehmbar, Gott geht es konkret um die einzelne Person.

Was heißt das für uns, die wir im seit mehr als 70 Jahren kriegsfreien Deutschland den Volkstrauertag begehen? Was heißt das für uns, die wir auch nach einem Jahrhundert noch mit den Auswirkungen des Ersten Weltkriegs konfrontiert sind – denken wir nur an den Nahost-Konflikt, der gerade in jüngster Zeit an Schärfe gewonnen und Dutzende Menschenleben gefordert hat.

Wenn man über das heutige Tagesevangelium hinaus bei Markus weiterliest, findet man dort Jesu unmissverständliche Aufforderung: „Seid wachsam!“ Sie gilt auch uns heute: Auch wir sind aufgerufen, wachsam zu sein für das Kommen des Herrn, für sein

Erscheinen in dieser Welt, aber auch für das, was in unserer Welt um uns herum passiert. Wir sind aufgerufen, Zeichen wahrzunehmen, zu deuten und in christlichem Sinne zu handeln.

Wenn heute wieder Nationalismen erstarren, wie sie den Ersten Weltkrieg und alle danach folgenden Fehlentwicklungen erst ermöglicht haben – dann sind Christen gefragt, sich vorurteilsfrei für ein Miteinander aller einzusetzen. Wenn heute wieder Staatsmänner, deren Handeln das Leben von Abermillionen Menschen beeinflusst, sich unbedacht oder gezielt einer hasserfüllten, waffenklirrenden Rhetorik bedienen – dann sind Christen gefragt, sich für eine andere Politik stark zu machen.

Tausende von Katholiken haben das im Mai beim Katholikentag in der Friedensstadt Münster, in der einst das Ende des 30-jährigen Kriegs beschlossen wurde, unter dem Leitwort „Suche Frieden“ bekräftigt. Nicht nur der Katholikentag hat gezeigt: Die Sehnsucht nach Frieden ist wach, auch und gerade heute. Denn auch wir, die wir im Frieden leben, wissen, dass die Welt um uns herum nicht friedlich ist. Umso mehr sind wir, aus unserer privilegierten Situation heraus, in der Pflicht.

Unser Ziel als Christen ist der Himmel, das ewige Leben bei und mit dem Dreieinigen Gott. Auf dem Weg dahin dürfen wir aber nicht blind sein für die Höllen, die viele Menschen hier auf Erden erleben und die andere Menschen in Kauf nehmen oder anstreben um des eigenen Vorteils willen. Auch deshalb begehen wir den Volkstrauer-

tag: nicht nur, um zu erinnern, sondern auch, um uns für Gegenwart und Zukunft zu verpflichten.

Im Bestand des Deutschen Historischen Museums in Berlin findet sich der Bericht eines Frontsoldaten, aufgezeichnet im Poesiealbum einer Lazarettkrankenschwester aus Berlin. Der Soldat, eingesetzt in einer Stellung zwischen Maas und Mosel, berichtet vom traurigen Osterfest – ausgerechnet Ostern, das Fest des Lebens – im Jahr 1915: „An jedem Ostertag wird mir das traurige Bild vor Augen schweben, wie mein Regiment zur Besichtigung antreten mußte. 9 von 10, die ausgegangen waren, lagen draußen auf dem Schlachtfeld und tränkten mit ihrem Blut die unersättliche Erde. Und wir – Überlebenden? Todmüde, statt Kleider nur Fetzen, lehm- und blutbesudelt auf dem Platz. Unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, war jeder darauf bedacht, ein Plätzchen zu finden, um zu schlafen – schlafen – schlafen, zu vergessen all das Schreckliche der letzten Tage, glücklich der, den der Traumgott heimtrug zu Muttern, bis – die Wirklichkeit beim Erwachen wieder auch an ihn herantrat. [...] möge mich ein gütiges Geschick behüten und mir ein 2. Erleben all des Grausigen ersparen.“

Genau das ist unsere Verpflichtung, die aus dem Volkstrauertag erwächst: Dieses „Grausige“, diese Hölle auf Erden sind wir alle verpflichtet, uns und allen Menschen zu ersparen. Das gelingt uns, wenn wir unseren Blick richten auf und uns ausrichten an Jesus Christus, der am Ende der Tage kommen und den einen, wahren, ewigen Frieden bringen wird. **Amen.** /



DR. FELIX GENN

Bischof von Münster

📷 Bistum Münster

*Dr. Felix Genn, Theologe und Bischof von Münster, *1950 in Burgbrohl/Rheinland-Pfalz*

Studium der Theologie in Regensburg und Trier, dort 1985 promoviert.

1999 Ernennung zum Weihbischof im Bistum Trier, 2003 zum Bischof von Essen. Seit 2008 ist er Bischof von Münster. In der Stadt des Westfälischen Friedens fand in diesem Frühjahr der Katholikentag unter dem Leitwort „Suche Frieden“ statt.

Fürbitte

Gott unser Vater, Du bist ein Gott des Friedens und der Versöhnung, der das Leben für alle Menschen will. Dich bitten wir:

Für alle Menschen, die in den Kriegen der Vergangenheit ihr Leben, ihre Gesundheit, ihre Heimat, ihre Eltern, Kinder, Partner, Geschwister, Freunde verloren haben: Nimm Du die Toten zu Dir und heile alle Verletzungen der Überlebenden.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Für alle Menschen, die unter den Kriegen der Gegenwart oder unter Gewalt, Verfolgung und Unterdrückung leiden: Sei Du ihnen nahe in all ihrer Verzweiflung und Angst und schütze sie.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Für uns, die wir in Frieden leben dürfen: Schenke uns offene Augen und Ohren, vor allem aber ein offenes Herz für alle, denen dieses nicht vergönnt ist, und lass uns nicht müde werden, uns Tag für Tag auch in unserem Alltag für den Frieden stark zu machen.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Für alle, die Hass und Vorbehalte zwischen den Menschen befeuern und instrumentalisieren: Schicke ihnen Deinen Geist, damit auch sie sich dem Frieden zuwenden.

Wir bitten Dich, erhöre uns.

Gott, mit unserer Sehnsucht nach Frieden, aber auch mit unserer Schwäche, ihn ganz zu leben, stehen wir vor Dir. Du willst Leben und Frieden für alle Menschen. Dafür danken wir Dir und loben Dich, heute und alle Tage unseres Lebens. **Amen.**

Frauen kehren nach dem deutschen Rückzug zu Fuß in ihr Heimatdorf zurück. Sommer 1918 auf der Landstraße bei Vendières südöstlich von Reims.

© Edgar Blineau/ECPAD/Défense

Kometenjahre

DANIEL SCHÖNPFLUG

[...] hatte nicht auch der britische Maler Briton Rivière sich den Sieg des Guten in der Figur eines völlig erschöpft neben seinem toten Pferd liegenden Ritters Georg vorgestellt, der zwar den Drachen besiegt hat, dabei aber über die Grenzen seiner Kraft hinausgegangen ist? Das Bild des ausgelaugten Helden in schimmernder Rüstung ist vor dem Weltkrieg entstanden, scheint jedoch jenen Tag und jene Stunde vorwegzunehmen in geradezu berückender Weise. Denn tatsächlich haben sich die Sieger und Verlierer der weltumspannenden Schlacht gleichermaßen verausgabt und liegen 1918, um in der Symbolik des Bildes zu bleiben, in einem Zustand zwischen Leben und Tod nebeneinander. 1914 hatte nationale und imperiale Konkurrenz, herrscherlicher Leichtsinns und am Ende die starre Mechanik der Bündnisssysteme die Welt in den Krieg gerissen. 1918 ist von den einst hochfliegenden Kriegszielen nur noch die Hoffnung der Sieger geblieben, sich für die unglaublichen Kosten aus der Konkursmasse der Verlierer zu entschädigen. Der heilige Georg kann gleichzeitig auch als Verkörperung jenes Zustands gesehen werden, in dem sich viele Soldaten an

jenem 11. November 1918 um 11 Uhr befinden. Sie sind so erschöpft vom Kämpfen, so überfordert von der Unmenschlichkeit des Krieges und der Allgegenwart des Todes, dass sogar den Siegreichen die Kraft zum Triumph fehlt. Die Strategien der Kriegsführer, Diplomaten und Staatsmänner, für die sie gekämpft haben, interessieren sie jetzt nur noch herzlich wenig: Sie wollen nach Hause, in Geborgenheit und Sicherheit, sie wollen das Zurückliegende vergessen. Manchen ist noch nicht einmal zum Feiern zumute. [...]

Daniel Schönplflug, *Kometenjahre*. © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2017. Mit freundlicher Genehmigung des Autors und der S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Anhand ganz unterschiedlicher Lebensläufe erzählt der Historiker Daniel Schönplflug vom Kriegsausgang 1918, der kometengleich einen Schweif aus Hoffnungen und modernen Aufbruchsvisionen nach sich zieht – und in dem sich zugleich unter der Last so schwerer Gewalterfahrung schon neue Abgründe auftun.



Briton Rivière, *St. George and the Dragon*

📖 [PD-Old], aus: *King Albert's Book*

Daily Telegraph u.a., London 1914

Quelle: [Wikimedia Commons](#)/ Scan: Dave Pape

Briton Rivière, Maler und Illustrator,

*1840 in London, †20 April 1920 in London

St. George and the Dragon zeigt entgegen üblicher Darstellungen den siegreichen Drachentöter eher abgekämpft denn auftrumpfend. Das Bild wurde 1914 im *King Albert's Book* abgedruckt, mit dem von Großbritannien aus das besetzte Belgien und sein König Albert unterstützt werden sollten.

Loretto

EDLEF KÖPPEN

*Einen Tag lang in
Stille untergehen!
Einen Tag lang den Kopf
in Blumen kühlen und
die Hände fallen lassen
und träumen:
diesen schwarzsamtnen,
singenden Traum:
Einen Tag lang nicht töten.*

Das Gedicht erscheint 1915 in „Die Aktion“ (Nr. 5, 25. September 1915).

Die Loretto-Schlacht im nordfranzösischen Artois brachte 1915 trotz zehntausender Tote keine strategische Kriegswende.

Joachim Edlef Köppen, Schriftsteller und Redakteur, *1893 in Genthin, †1939 in Gießen. Meldete sich 1914 freiwillig zum Kriegsdienst. Nach mehrfacher Verwundung entwickelte sich Köppen zum Pazifisten, weigerte sich 1918 weiterzukämpfen, worauf er wenige Wochen vor Kriegsende in die Psychiatrie eingewiesen wurde. Sein Antikriegsroman „Heeresbericht“ wird in der NS-Zeit verbrannt und verboten.

Kriegsgrab

AUGUST STRAMM

*Stäbe flehen kreuze Arme
Schrift sagt blasses Unbekannt
Blumen frechen
Staube schüchtern.
Flimmer
Tränet
Glast
Vergessen.*

Das Gedicht erscheint 1915 in der avantgardistischen Kunstzeitschrift „Der Sturm“ (Februar 1915). In der Vorkriegszeit veröffentlichten hier deutsche und französische Künstler. Die anfängliche Kriegsbegeisterung vieler Expressionisten unterbricht diesen Austausch bis in die 1920er Jahre.

August Stramm, Postbeamter und Lyriker, *1874 in Münster/Westfalen, †1915 bei Brest-Litowsk. Nahm als Hauptmann der Reserve freiwillig am Krieg teil und starb bei einem Sturmangriff. Entwickelte sich erst in seinen letzten Lebensjahren zu einem der wichtigsten Vertreter expressionistischer Dichtung in Deutschland.

Zukunft ist ein blindes Spiel

MARTIN FEUCHTWANGER

Nach mehrstündigem Marsch kamen wir in ein großes Zeltlager. [...] Der Boden war Morast, innen war nichts, keine Decke, kein Brett, kein Stroh. Das war eines der vielen sogenannten Hungerlager direkt hinter der Front. [...] Man konnte entweder stehen oder im Morast liegen, schlafen. [...] Dreimal am Tag erhielt jedes Zelt eine große Schüssel voll Essen. Die Schüssel wurde auf die Erde gestellt, die acht Mann mussten sich ringsherum auf den Bauch legen und aus der Schüssel schlürfen, wie Hunde. [...]

Textauszüge aus: Martin Feuchtwanger, *Zukunft ist ein blindes Spiel*. Erinnerungen. Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Agentur Lianne Kolf, München.

Martin Feuchtwanger, Publizist, *1886 in München, †1952 in Tel Aviv. Nach anfänglicher Kriegseuphorie zunehmende Zweifel während der Zeit an der Front. Geriet 1916 in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er nur kurzzeitig fliehen konnte. Erst 1920 kommt er in ein Rückkehrerlager in Deutschland. Schildert in seinen Memoiren eindrücklich diese Zeit. Flüchtet 1933 vor der NS-Verfolgung über Prag nach Palästina, wo er Exil-Verlage gründet.

Insgesamt gerieten im Ersten Weltkrieg rund acht Millionen Menschen in Kriegsgefangenschaft, viele wurden nicht vor 1922 entlassen.



Französische Soldaten bei Verdun. Trotz starken Frosts beginnen im Februar 1917 nach längerer Gefechtspause wieder die Kämpfe.

📷 Albert Samama-Chikli/
ECPAD/Défense

Der Graben

KURT TUCHOLSKY

[Vorschlag zur Lesung mit verteilten Rollen,
je nach Anzahl der Lesenden]

[Leser 1]

Mutter, wozu hast du deinen aufgezogen?
Hast dich zwanzig Jahr mit ihm gequält?
Wozu ist er dir in deinen Arm geflogen,
und du hast ihm leise was erzählt?
Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Mutter, für den Graben.

[Leser 2]

Junge, kannst du noch an Vater denken?
Vater nahm dich oft auf seinen Arm.
Und er wollt dir einen Groschen schenken,
und er spielte mit dir Räuber und Gendarm.
Bis sie ihn dir weggenommen haben.
Für den Graben, Junge, für den Graben.

[Leser 3]

Drüben die französischen Genossen
lagen dicht bei Englands Arbeitsmann.
Alle haben sie ihr Blut vergossen,
und zerschossen ruht heut Mann bei Mann.
Alte Leute, Männer, mancher Knabe
in dem einen großen Massengrabe.

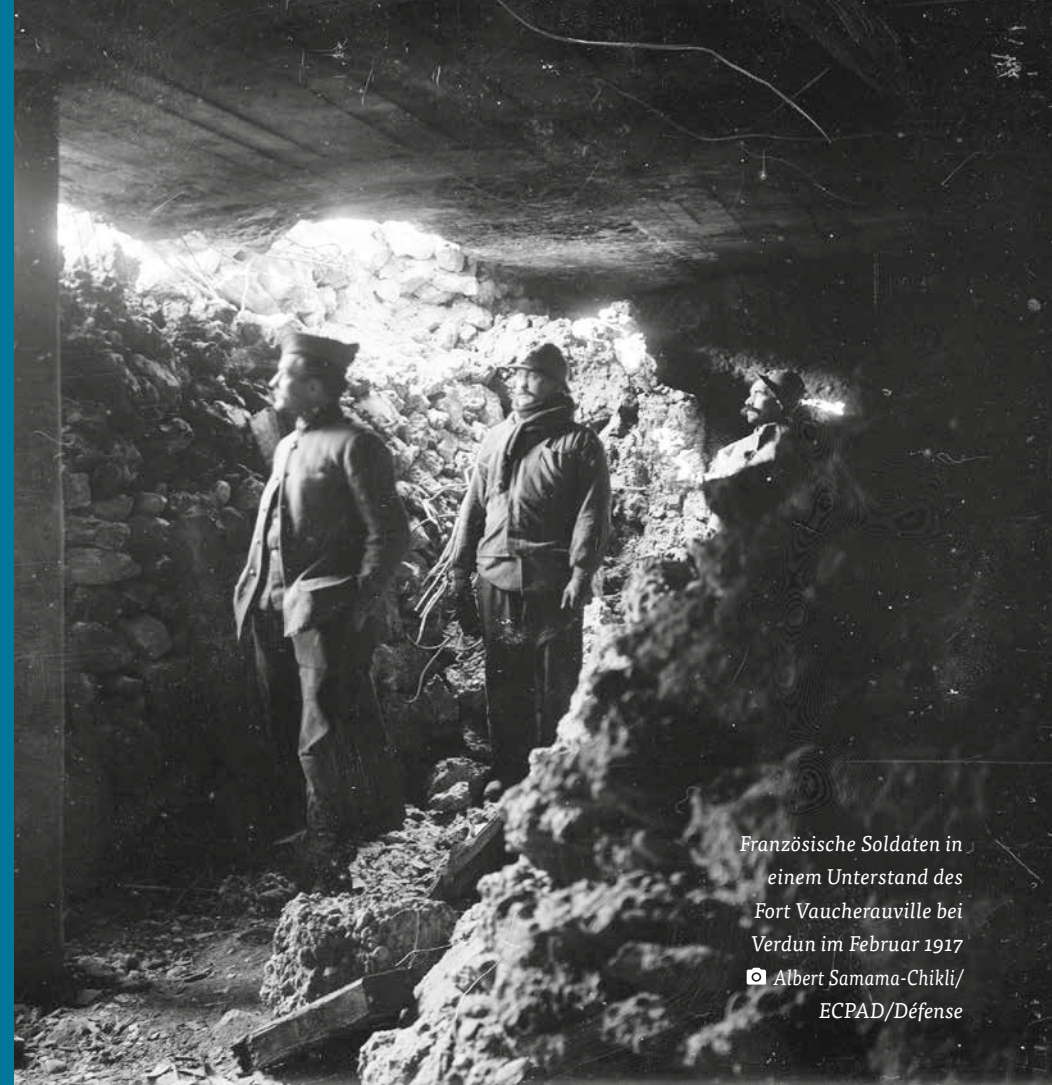
[Leser 4]

Seid nicht stolz auf Orden und Geklunker!
Seid nicht stolz auf Narben und die Zeit!
In die Gräben schickten euch die Junker,
Staatswahn und der Fabrikantenneid.
Ihr wart gut genug zum Fraß für Raben,
für das Grab, Kameraden, für den Graben!

[Leser 5]

Werft die Fahnen fort!
Die Militärkapellen
spielen auf zu euerm Todestanz.
Seid ihr hin: ein Kranz von Immortellen –
das ist dann der Dank des Vaterlands.

Denkt an Todesröcheln und Gestöhne.
Drüben stehen Väter, Mütter, Söhne,
schuftun schwer, wie ihr, ums bißchen Leben.
Wollt ihr denen nicht die Hände geben?
Reicht die Bruderhand als schönste aller Gaben
übern Graben, Leute, übern Graben –!



Französische Soldaten in
einem Unterstand des
Fort Vaucherauville bei
Verdun im Februar 1917
© Albert Samama-Chikli/
ECPAD/Défense

Das Gedicht erscheint erstmals 1926 in der pazifistischen und republikanischen Zeitschrift „Das Andere Deutschland“ (Ausgabe 20.11.1926).

Kurt Tucholsky, Schriftsteller und Journalist,
*1886 in Berlin, †1935 bei Göteborg. Entgegen vieler anderer Schriftsteller ist Tucholsky von Beginn an kriegsskeptisch. Er wird an die Ostfront eingezogen, kann aber später als Armee-Redakteur den

unmittelbaren Fronteinsatz vermeiden.kehrte als Pazifist aus dem Krieg zurück und entwickelte sich zu einem der wichtigsten sozialkritischen Publizisten in der Weimarer Republik. Der profilierte NS-Gegner emigrierte 1929 nach Schweden, wo er sich vermutlich das Leben nahm.

Die Opfer wegen ihrer Würde als Menschen ehren

Redevorschlag 1

PROF. DR. GESINE SCHWAN

Jedes Jahr in der dunklen Zeit erinnern wir uns am Volkstrauertag der Toten, die durch die Weltkriege und in ihnen den Tod erlitten haben. Diese Kriege wurden von Völkern, genauer: von Staaten und ihren Regierungen gegeneinander geführt. Wir sollen und wollen diese Toten ehren, die sehr oft nicht freiwillig das Opfer ihres Lebens gebracht haben. Was sie gedacht oder gefühlt haben, was sie bewegt und motiviert hat, wissen wir meistens nicht. Unser Gedenken hängt auch nicht davon ab, ob wir ihren Vorstellungen oder Gefühlen zustimmen. Es ehrt vielmehr das Leid, das Opfer, das Unglück, das sie tragen mussten, und es ehrt darin prinzipiell die Würde und die Unersetzbarkeit ihrer Person, aller Personen, aller Menschen als Personen. Das ist die Grundüberzeugung unserer Kultur, die sich auf die Menschen- und Bürgerrechte jedes Individuums gründet, nicht auf besondere Missionen oder Privilegien von Nationen oder Staaten.

Über viele Jahre hinweg ist aus der Trauer um die Toten und aus ihrer Würdigung immer wieder das Bedürfnis entstanden, ihr Opfer auch dadurch zu ehren, dass man Gründe für die Rechtfertigung ihres Todes vortrug. Damit hat man, oft implizit und jedenfalls nicht immer gewollt, auch die Gründe für die Kriege, denen sie zum Opfer gefallen sind, gerechtfertigt.

Damit können wir heute nicht fortfahren, müssen es vielmehr in Zweifel ziehen. Wir müssen uns der herausfordernden Wahrheit stellen, dass wir Leid und Opfer von Menschen wegen ihrer Würde als Menschen ehren, auch wenn sie in einem ungerechten und nicht zu rechtfertigenden Krieg gestorben sind, auch wenn sie aus heutiger Sicht ein sinnloses Opfer gebracht haben.

Dieser Gedanke: zu unterscheiden zwischen dem subjektiven Sinn, den die Toten selbst oder ihre Angehörigen ihrem Opfergang zugesprochen haben, und den Illusionen,

der unberechtigten, illegitimen Verherrlichung der eigenen nationalen Sache, für die sie in den Tod geschickt worden sind, die aber heute als Rechtfertigung nicht mehr trägt, ist gedanklich und gefühlsmäßig nicht einfach, aber notwendig.

Es ist nicht einfach, weil es so scheinen könnte, dass mit der Infragestellung der „objektiven“ Rechtfertigung der Kriege und der mit ihnen verbundenen Opfer auch die Würdigung ihres subjektiven Opfers verloren ginge. Aber das stimmt nicht. Denn die moralische Würdigung der Personen, die sich geopfert haben oder sich opfern mussten, auch die Würdigung ihrer eigenen Motive ist unabhängig von der Berechtigung der Entscheidungen, die in die Kriege geführt haben.

»Menschen wegen ihrer Würde als Menschen ehren, ohne falsche Rechtfertigung für einen ungerechten Krieg.«

PROF. DR. GESINE SCHWAN

Diese Unterscheidung ist sogar umgekehrt notwendig, wenn wir – auch und gerade um der Opfer willen – Schlussfolgerungen zum Volkstrauertag ziehen wollen, die für die Zukunft sinnlose Kriegstopfer vermeiden helfen. Denn die resignative Idee, dass es eben immer Kriege geben werde und man sie deshalb hinnehmen müsse, wird dem grauenhaften Geschehen, →



Teilnehmer der ersten deutsch-mazedonischen Jugendbegegnung erneuern Inschriften auf der Kriegsgräberstätte Prilep. Die dem Volksbund bekannten Namen aller Kriegstoten werden hier aufgeführt. Die Kriegsgräberstätte wurde 1916 angelegt. Hier ruhen vor allem Kriegstote des Ersten Weltkriegs, darunter der Sohn Friedrich Eberts. Nahezu vollständig zerstört, konnte der Volksbund die Anlage 2014 wieder herichten.

Projektpartner ist die Jörg-Zürn-Gewerbeschule aus Überlingen/Baden-Württemberg. Das Projekt verbindet die praktische Arbeit mit Seminaren zur Geschichte auf dem Westbalkan.

📷 Volksbund



Teilnehmer eines Bildungsseminars gedenken der Opfer der Bombardierung von Swinemünde im Zweiten Weltkrieg. März 2018, Jugendbegegnungstätte Golm auf Usedom. © Volksbund/Uwe Zucchi

→ dem Leid und den oft ungesühnten Verbrechen, denen Kriege den Boden bereiten, nicht gerecht. Im Ursprung der Kriege des 20. Jahrhunderts, die zwischen Nationalstaaten ausgefochten wurden, lagen in der Regel Verblendungen und einseitige Einschätzungen der eigenen Sache im Vergleich zu jener der Gegner. Oft wurden historische Ansprüche auf Länder und Reichtümer oder missionarische politische Ziele, angeblich unverzichtbare nationale Interessen oder sogenannte Überlebens-

interessen ins Feld geführt. Mit historischem Abstand betrachtet trafen sie nur in seltenen Fällen zu. Allerdings müssen wir Deutsche uns immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, dass insbesondere der Zweite Weltkrieg als Angriffskrieg gegen unsere überfallenen Nachbarn ihnen keine andere Wahl ließ, als sich gegen die deutsche Aggression und Besatzung mit Waffengewalt zu wehren.

Aber die Zuspitzungen in der Vorkriegszeit, welche die Kriegsgefahr immer erhöhen, das leichtfertige Schüren nationaler Vorurteile und Ressentiments – sie haben ihren Ursprung in der Unfähigkeit oder im mangelnden Willen zur Verständigung. Immer wieder fehlte es in Europa an der Bereitschaft, die Perspektive, die Wahrnehmung, die Erfahrungen, die Sichtweise der Nachbarn, die uns ganz fremd zu sein schienen, zu verstehen, sich an ihre Stelle zu setzen, mit ihnen empathisch zu sein.

Mit wie viel Geringschätzung sind zum Beispiel Deutsche zwischen den Weltkriegen ihren polnischen oder auch russischen Nachbarn begegnet, wie haben sie sich als „Herrenmenschen“ gefühlt, haben damit oft ihr eigenes geringes Selbstwertgefühl kompensiert, und dann kein Problem mit der Unterdrückung und Ermordung dieser Nachbarn gehabt. Reste dieser schlimmen Mentalität bestehen immer noch, aber sie sind doch durch intensives gegenseitiges Kennenlernen und durch historische Forschungen und Auseinandersetzungen deutlich zurückgegangen.

Leider hat es in den letzten Jahren in der Europäischen Union in der Folge der Banken- und der Wirtschaftskrise eine Renaissance von nationalen Vorurteilen gegeben. Gerade bei uns in Deutschland sind Selbstherrlichkeit und Überlegenheitsdünkel wiedererstanden. Die das vorangetrieben oder nahegelegt haben, sind der historischen Versuchung der Deutschen erlegen, den Wert von Menschen und Gesellschaften nicht an ihrem demokratischen Wertebewusstsein, an ihrer Kultur, an ihrem Freiheitswillen oder ihrer Kreativität zu messen, sondern an ihrer wirtschaftlichen Effizienz. Viele haben diese einfach mit Verantwortungsbewusstsein gleichgesetzt und damit viele unserer Nachbarn gekränkt.

Der Volkstrauertag gibt uns einen wichtigen Anstoß, diesen Irrweg um des Leids der europäischen Weltkriegsopfer willen entschieden wieder zu verlassen im Sinne der Maxime, die Immanuel Kant für den Gemeinsinn formuliert hat: Uns jederzeit an die Stelle der anderen zu setzen, um ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. /



PROF. DR. GESINE SCHWAN

Politikwissenschaftlerin,
*1943 in Berlin

📷 Privat/Gesine Schwan

Nach einer Professur an der Freien Universität Berlin Präsidentin der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). 2004 und 2009 Kandidatin zur Bundespräsidentenwahl. Heute leitet sie als Mit-Gründerin und Präsidentin die Humboldt-Viadrina Governance Platform. Gesine Schwan erhielt zahlreiche Auszeichnungen für ihr Engagement, insbesondere in den deutsch-polnischen Beziehungen.

Zwischen Erinnerung und Geschichte

Redevorschlag 2

DR. ELISE JULIEN

Ein Jahrhundert des Gedenkens an die Toten des Ersten Weltkrieges

November 1918 steht für das Ende des Ersten Weltkrieges – zumindest an der Westfront, denn der Konflikt setzt sich damals andernorts und anderweitig fort, insbesondere für das revolutionäre Deutschland, das noch in die Kämpfe im Osten verwickelt ist und sich auf dem Weg der Demokratie vorantastet. Ein Jahrhundert später sind die Militärfriedhöfe, die sich entlang der alten Kampflinien dieses Konflikts erstrecken, erneut Gegenstand der Aufmerksamkeit: im Westen von der Nordsee bis zu den Vogesen; im Osten von der Ostsee bis ans Schwarze Meer; und bis weit nach Kleinasien und Afrika oder darüber hinaus. Dieser Krieg ist ein weltumspannendes Ereignis.

Heute, hundert Jahre später, ist die Landschaft in der Nähe dieser Friedhöfe oft immer noch durch die Kämpfe geprägt: von Granaten geformte Mondlandschaften, Überbleibsel aus Beton oder Stacheldraht, Abfälle aller Art ... Die Gebiete der „Roten Zone“, immer noch zum Teil nicht nutzbar,

hat inzwischen der Wald wieder in Besitz genommen. Um Verdun herum gibt es sechs vollständig verwüstete Kommunen, die den Titel „für Frankreich gefallen“ tragen; sie existieren noch als Kommunen, haben noch einen ernannten Bürgermeister – doch Menschen leben dort heute keine mehr.

Zur Zeit des Ersten Weltkrieges haben Soldaten den Wunsch, ihre Kameraden würdig zu begraben, und Familien fordern genaue Informationen, um ihrer Angehörigen individuell gedenken zu können. Obwohl der Tod auf außerordentlich brutale Art und Weise in den kriegsführenden Staaten Einzug gehalten hat, entwickelt sich zu jener Zeit eine Individualisierung der Bestattungsriten und der Kriegsgräber: Es entsteht ein neues Verhältnis zum Kriegstod. Deutlich wird dies durch neue Gepflogenheiten bei der Identifizierung jedes Verstorbenen, der Zusammenführung seines Habes, der Benachrichtigung seiner Familie – die fortan umsichtiger und systematischer erfolgt – sowie der Organisation des Begräbnisses



Französische Soldaten nach einem deutschen Angriff im stark zerstörten Waldgebiet Bois des Caurières nordöstlich von Verdun. Februar 1917.

📷 Albert Samama-Chikli/
ECPAD/Défense

und der Pflege der einzelnen Gräber; soweit dies überhaupt möglich gewesen ist.

Auch wenn die großen Massenfriedhöfe der 1920er Jahre den Tod kollektivieren, eine nationale Einheit schaffen und die Gleichheit im patriotisch erbrachten Opfer unterstreichen sollen, sind sie unausbleiblich immer auch ein (zumindest ersehnter) Trauerort für den persönlichen Verlust. Gleiches gilt auch für die zahlreichen Begräbnisorte weit von den ehemaligen Frontlinien – neben Kriegslazaretten, in den zerbombten Städten oder auf kommunalen Friedhöfen. In der Heimat und damit inmitten der

(Nach-)Kriegsgesellschaften befinden sich die Kriegsdenkmäler der Gemeinden oder der verschiedenen vom Krieg betroffenen Institutionen (Schulen, Unternehmen, Vereine). Sie sollen je auf ihre Art ein individuelles Andenken vermitteln.

All diese Spuren in der Landschaft, insbesondere die Gräber und Denkmäler, zeugen – wenn auch verblasst – von Verletzungen tief hinein in unsere Gesellschaften. Je weiter das Leben der im Krieg Gefallenen in die Ferne rückt, desto endloser erscheinen die Trauer und der Schmerz, der in jeder weiteren Generation aufs Neue erwachen —>

→ kann. In diesem Sinne bleibt die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg sehr lebendig. Dennoch hat sich die Bedeutung, die man den unterschiedlichen Spuren beimisst, in den vergangenen hundert Jahren stets weiterentwickelt; so sind aus Symbolen des Konflikts Orte der Versöhnung geworden.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist es nicht mehr möglich, sich nur auf nationaler Ebene zu erinnern: Gedenkfeiern finden heute zunehmend in einem internationalen Rahmen statt. Angesichts dieser wechselseitigen Aufgeschlossenheit nehmen die deutsch-französischen Beziehungen eine besondere Stellung ein. Nach der erbitterten Feindschaft ist die heutige Annäherung bemerkenswert: Aus dem Erbe einer konfliktreichen Geschichte erwächst eine umso engere Zusammenarbeit – nicht nur zwischen den beiden Ländern, sondern in ganz Europa.

**»Aus Symbolen des Konflikts
sind Orte der Versöhnung
geworden.«**

DR. ELISE JULIEN

Das ist nicht neu, sondern steht in einer ganz eigenen Tradition des gemeinsamen Gedenkens: von Konrad Adenauers und Charles de Gaulles Besuch der Kathedrale von Reims über den ikonischen Handschlag zwischen Helmut Kohl und François Mitterrand vor dem Beinhaus von Douaumont bis zum gemeinsamen Gang von Joachim Gauck und François Hollande mit dem Überlebenden

Robert Hébras durch den Ort des Massakers von Oradour-sur-Glane. Die ersten Treffen der Staatsmänner sind zwar bildmächtig, bleiben aber auf gewisse Weise noch „stumm“. Ihre Symbolik gründet allein auf dem Ort – der an Zerstörung und Tod erinnert – und auf den Gesten – die vom Willen der Annäherung zeugen. Eine schlichte wie starke Botschaft der Ablehnung des Krieges und der Bereitschaft zur Versöhnung. Erst ab der Jahrtausendwende gehen die Staatsoberhäupter in Reden näher auf die politischen Lehren ein, die es zu ziehen gilt, wenn man sich gemeinsam dieser Geschichte stellt.

Auch wenn dieser Verständigungsprozess nicht frei von unterschiedlichen Bewertungen der Vergangenheit ist, zeugt er dennoch von einer umfassenden Veränderung und schafft erst das Fundament für einen wirklichen Dialog. Über die reine Ablehnung des Krieges hinaus sind Perspektiven getreten, die zwar immer noch auf persönlichen Erfahrungen beruhen, die nun aber darauf abzielen, Licht in die Vergangenheit zu bringen, um gemeinsam aus ihr zu lernen – bis hin zur konkreten Ausgestaltung des Friedensprojekts in einem vereinten Europa. Dies zeigt die ganze politische Tragweite, die sich hinter den Fragen der Erinnerung auf tut.

Zur Gestaltung sinnvoller und auf ihre Weise wirksamer Gedenkfeiern muss man sich dennoch der konkreten Gegebenheiten und sensiblen Komplexität der Situation bewusst sein. Sonst laufen diese Anlässe Gefahr, aufgrund schlecht verankerter oder schlecht vermittelter Symbole zu scheitern,



Jugendliche aus Frankreich und Deutschland legen eine zugewachsene Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf im Elsass frei. Bildungsprojekt des Landesverbands Baden-Württemberg im Mai 2018. © Volksbund

weil sie so leicht in die falsche Richtung weisen oder missverstanden werden können.

Um sich die Ereignisse der Vergangenheit wieder ins Gedächtnis zu rufen, sie in ihrem historischen Zusammenhang zu verstehen und zu klären, ist die Arbeit von Historikern und Historikerinnen von entscheidender Bedeutung. Sie kann eine solide Wissens- und Erfahrungsbasis zur Verfügung stellen, die so gut wie möglich von normativen oder nationalen Engführungen befreit ist.

Dieser multiperspektivische Ansatz ermöglicht erst ein wechselseitiges Verständnis. Unter diesen Gesichtspunkten ist die in Erinnerung an den Ersten Weltkrieg eröffnete Gedenkstätte am Hartmannswillerkopf (Elsass) für die deutsch-französischen Beziehungen ein großer Erfolg. Nach mehrjähriger Arbeit eines wissenschaftlichen Beirats, der sich aus Experten beiderseits des Rheins zusammensetzte, wurde die Gedenkstätte im Jahr 2017 eingeweiht.





→ An der Schnittstelle jener zwei Felder, die sich als Symbolik der Erinnerung einerseits und Kenntnis der Geschichte andererseits beschreiben lassen, verdient der Beitrag des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge unsere Aufmerksamkeit. Neben seiner praktischen Arbeit bei der Gräberpflege und der Information von Familien ist der Volksbund mit zukunftsweisenden Aufgaben betraut. Die erste Aufgabe besteht in der Erinnerungsarbeit, vor allem durch die Organisation von Gedenkfeiern wie dem Volkstrauertag. Die zweite Aufgabe ist die Bildungsarbeit, insbesondere für die jüngeren Generationen.

Wichtig ist hierbei, dass diese Generationen nicht bloß eine ihnen fremde Symbolik vorgesetzt bekommen oder erlerntes Wissen nur passiv aufnehmen, sondern dass sie eine dynamische Erinnerungskultur mitgestalten und geschichtsbewusst Verantwortung für ihre eigene Gegenwart übernehmen. Sie alle sind Teil einer sich fortsetzenden Geschichte. Aus diesem Grund schaffen internationale Begegnungen auf Kriegsgräberstätten das Bewusstsein für unterschiedliche Perspektiven und damit auch die Fähigkeit zur Konfliktlösung im gegenseitigen Respekt. Solche pädagogischen Projekte sind somit das Fundament zum Aufbau einer friedlichen Zukunft.

Hoffen wir, dass die Hundertjahrfeier zum Ende des Ersten Weltkrieges Gelegenheit bietet, diese aner kennenswerten Ziele weiterzuverfolgen! /

Auf einer internationalen Jugendbegegnung zum Ende des Ersten Weltkriegs, 2018. Kriegsgräberstätte Fricourt nahe der Somme.

📷 Volksbund/Uwe Zucchi



DR. ELISE JULIEN

**1976 in Paris, Zeithistorikerin mit Schwerpunkt auf den deutsch- französischen Beziehungen*

📷 Privat/Elise Julien

2007 Promotion an der Universität Panthéon-Sorbonne und an der Freien Universität Berlin. Seit 2010 Hochschuldozentin am „Sciences Po“ Lille und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungszentrum IRHiS (CNRS/Université de Lille). Julien war an der Konzeption mehrerer Gedenkprojekte zum Ersten Weltkrieg wie z. B. auf dem Hartmannswillerkopf beteiligt. Seit 2016 ist sie Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Volksbundes.

La trêve de Noël 1914



Léo Maléon



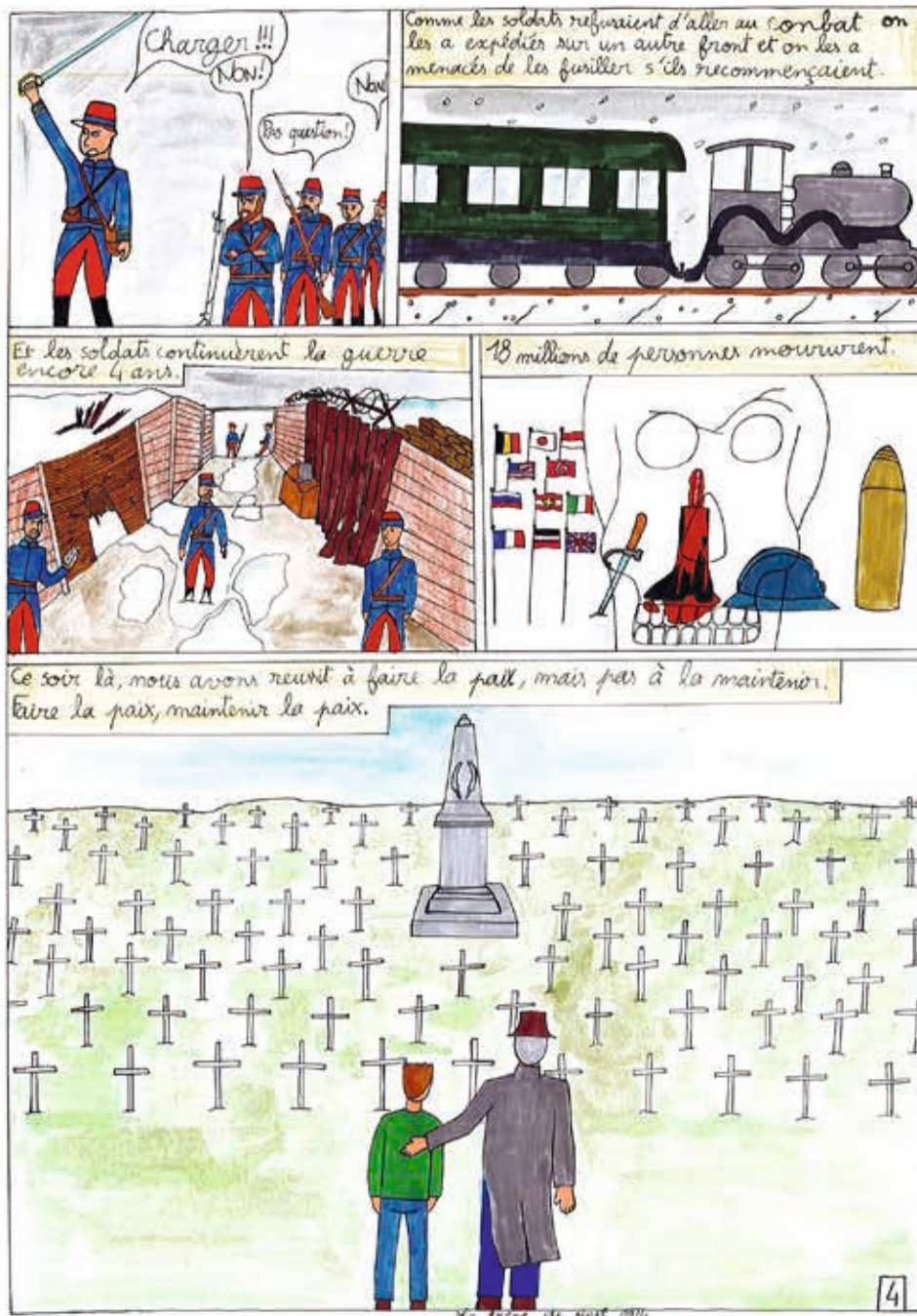
Kriegsende und dann?

Deutsch-französischer Comic-Wettbewerb

Im Gedenkjahr 2018 hat der Volksbund zusammen mit der französischen Partnerorganisation in der Kriegsgräberfürsorge, dem ONAC VG, zum ersten Mal einen gemeinsamen Comic-Wettbewerb ausgerichtet. Unter dem Motto „Bulles de Mémoire“ bzw. „Kriegsende. Und dann?“ waren Jugendliche aus beiden Ländern dazu aufgerufen, kleine Geschichten von Menschen und Begebenheiten zum Ende des

Ersten Weltkriegs zu recherchieren und in Bildern zu erzählen. Unter mehreren hundert Einrichtungen hat der Volksbund zum ersten Mal einen deutsch-französischen Sonderpreis ausgelobt.

Der Preisträger ist Léo Maléon. Er ist 14 Jahre alt und lebt in Saint-Cannat in der Nähe von Aix-en-Provence. Er stellte seinen Comic innerhalb eines Monats fertig. →



World War One and European Identity

Von der Weltkriegs-Geschichte zur europäischen Gegenwart

Zwischen dem 4. August 1914 und dem 11. November 1918 starben im Krieg 13 Millionen Menschen. Alle 17 Sekunden ein Mensch.

Schülerinnen und Schüler der Trinity School, Belvedere aus Großbritannien, des Collège Saint Exupéry, Saint Jean de Braye und des Lycée de l'Europe, Dunkerque aus Frankreich sowie der Heinrich-Heine-Schule, Dreieich trugen vor.

Die europäische Integration als langwierigen Prozess bis zum Ausgang des Ersten Weltkriegs zurückführen – diesen historischen Bezugsrahmen der eigenen Gegenwart griff das internationale Comenius-Projekt „World War One and European Identity“ auf. Hierfür kooperierte die Heinrich-Heine-Schule im hessischen Dreieich mit ihren Partnerschulen in Frankreich, den Niederlanden und England.

Die Jugendlichen setzten sich mit dem Ersten Weltkrieg in europäischer Perspektive auseinander. Über Quellen bekamen sie so nicht nur einen historischen Zugang, sondern sie diskutierten dabei auch Wertefragen ihrer eigenen Gegenwart.

Auf Einladung des Landesverbandes Hessen erarbeiteten einige Teilnehmenden diesen Beitrag zum Volkstrauertag 2014. In der Frankfurter Paulskirche trugen die Schülerinnen und Schüler Zitate von Zeitzeugen oder aus Literatur und Film vor. Zugleich spiegelt diese selbst zusammengestellte Textauswahl die eigenen Gedanken und Empfindungen der Jugendlichen wider. →

Quellen:

Pete Englund: *The Beauty and the Sorrow*, Profile Books, London 2011/ Ders.: *Schönheit und Schrecken*, Rowohlt, Berlin 2011/ Ders.: *La Beauté et la Douleur des Combats*, Denoël, Paris 2011.
Clemens Krüger: *Fronterfahrung im Ersten Weltkrieg*, Wochenschau, Schwalmbach 2010.
Wilfred Owen: *The War Poems*, Chatto & Windus, London 1994.

→ Nick	Schzngrmm, Schzngrmm.
Natacha	Adieu la vie, adieu l'amour.
James	In Flanders fields the poppies blow. We are the dead.
Till	An den Sommer 1914 werden wir noch lange denken.
Sarah	Au revoir! On se retrouvera a la maison.
Eliot	Hurrah for the army! Hurrah, hurrah.
Liza	Eltern! Gebt mir die Erlaubnis, ins Feld zu ziehen!
Elizabeth	Nous serons rentrés pour fêter Noël avec maman.
Nick	Weihnachten sind wir wieder zu Hause!
Natacha	Des asters, des giroflées; des roses sortaient des canons de leurs fusils.
James	Optimism is high among the soldiers.
Till	Jeder Schuss ein Russ, jeder Stoß ein Franzos, jeder Tritt ein Brit und jeder Klaps ein Japs!
Sarah	Ils avaient l'intention de tirer sur l'ennemi avec des fleurs.
Eliot	This is what everyone has been waiting for.
Liza	Seine einzige Befürchtung war, dass der Krieg zu Ende gehen könnte, bevor er selbst an die Front kam.
Elizabeth	I really want to be involved. To be there!
Nick	In Flanders fields the poppies blow. We are the dead.
Natacha	N'ayez pas peur! Nous serons bientôt de retour.
James	Schzngrmm, Schzngrmm.

Till	Diese verfluchten Engländer!
Sarah	Ich verblute, ich verblute!
Eliot	Shit! Shit! This whole thing is a load of shit!
Liza	We are on our way to the jaws of hell.
Elizabeth	Nous sommes tous condamnés, c'est nous les sacrifiés.
Nick	Sur le front, nous sommes devenus des hommes-bêtes.
Natacha	Krieg und wieder Krieg.
James	Oh, Lord God, if only we could become human again.
Till	Der Krieg ist zum Gott geworden.
Sarah	C'est beau, la guerre telle que la voient les généraux d'armée.
Eliot	Besides, the war is not really like people imagine it.
Liza	Aber es gibt so viele Gerüchte.
James	Everyone knows the symptoms – stomach pains and bloody diarrhoea.
Till	Elf Fälle von Nervenschäden an den oberen Gliedmaßen, zwei schmerzhaft Nervenschäden am Bein, drei Gesichtslähmungen, zwei gebrochene Rückgrate, nur eine einzige ernsthafte Hirnverletzung.
Sarah	Ma chérie, quand cette lettre te parviendra, je serai peut-être déjà mort.
Eliot	Sometimes I feel afraid, I feel as if I were in prison.
Liza	Liebe Eltern, es geht mir immer noch ganz gut.

Elizabeth	We became tough, suspicious, hard hearted, rough, vengeful – and a good thing too because they were just the qualities we needed.
Nick	There is a powerful wave of disappointment, rage and frustration sweeping across Germany.
Natacha	Un stock de munitions a explosé. Pas un mot dans la presse.
James	Everyone knows that we are losing the war. Nobody talks about it.
Till	Hört man nichts von Friedensverhandlungen?
Sarah	Wo überhaupt ist der Krieg in dieser ganzen Stille?
Eliot	Young? That was a long time ago. We are old now.
Liza	We didnt want war, they say the same thing on the other side.

Elizabeth	Le combat, sur terre et sous terre: c'est pas très romantique.
Nick	Niemand wollte Krieg. Niemand!
Natacha	C'est un ordre qui a fait d'eux nos ennemis.
James	Schzngrmm, Schzngrmm.
Till	Adieu la vie, adieu l'amour.
Sarah	In Flanders fields the poppies blow. We are the dead.
Eliot	Freundlichkeit, Humanität, alles ist weggefegt.
Liza	Die großen Werte werden in den Staub getreten: Christentum, Moral, Heim und Herd.
Elizabeth	Es ist, als habe eine neue Zeitrechnung begonnen.
Nick	Dulce et decorum est pro patria mori!
Natacha	Pour la patrie???
James	For king and country??
Till	Fürs Vaterland??



Kriegsgräberstätte Hooglede in Belgien

In Flanders Fields

Ein Geschichtskurs in der Erinnerungslandschaft Flanderns

Zunächst handelt es sich bei den zahlreichen Gräbern nur um Erinnerungen an einen lang zurückliegenden Krieg, doch wirkt dies mit einem Mal viel näher, wenn man die Geschichte einzelner Opfer dieser Kriege erfährt.

[...] Wenn man sich diese Schauplätze des Ersten Weltkriegs betrachtet, so fällt es einem leichter, sich in die Lage der Soldaten hineinzufühlen, auch wenn wir das wohl nie wirklich können werden: Eine Sache, über die wir alle froh sein können, denn mit der Erkenntnis über die vergangenen Ereignisse wächst auch die Verständnislosigkeit dafür, wie Politiker Menschen mutwillig opfern können und das damit mitschwingende Entsetzen.

[...] wenn es Menschen gibt, die furchtbare Kriege verursachen, so gibt es doch auch Menschen, welche die Gesellschaft danach wieder helfen aufzubauen, ungeachtet der Fehler, die sie begangen hat. Und dies verdeutlichte der Besuch des Europa-Parlaments zum Ende: Aus schlechten, vergangenen Geschehnissen und Fehlern kann man nur klüger werden und versuchen zusammenzuarbeiten. All diese Eindrücke zu bekommen, ist besonders wichtig für Jugendliche unserer Generation,

denn es ist gerade an uns als künftige Verantwortliche, die Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten zu lassen und uns ihrer Folgen bewusst zu sein. /

Auszug aus einem Bericht von Torben Freudenberg für den Geschichte-Leistungskurs am Theodor-Fliegener-Gymnasium in Düsseldorf-Kaiserswerth. Die Fahrt fand im März 2016 statt.

Eine Schulgruppe im Rahmen des Programms auf der Kriegsgräberstätte Lommel/Belgien im Oktober 2017. Hier unterhält der Volksbund eine Jugendbegegnungsstätte.

Goethe-Gymnasium Düsseldorf

Seit 2012 bietet der Landesverband Nordrhein-Westfalen Schulkursionen zur Geschichte des Ersten Weltkriegs nach Belgien an. Von der Jugendbegegnungsstätte Lommel aus besuchen die Jugendlichen die unterschiedlichen Kriegsgräberstätten, Mahnmale und Museen.

Vor Ort, in der vielfältigen Erinnerungslandschaft Flanderns, erfahren sie ganz persönlich von den Spuren und Lebensgeschichten aus diesem Krieg. Beim Besuch der Europastadt Brüssel diskutieren sie aber auch über aktuelle Fragen internationaler Verständigung und Zusammenarbeit.





Angebote für Schulklassen, Jugend- oder Erwachsenengruppen

Im niederländischen Ysselsteyn sowie in Lommel (Belgien) finden sich regelmäßig Jugendgruppen, Schulklassen und Erwachsenengruppen ein, um Bildungs- und Freizeitangebote zu nutzen. Eine weitere JBS gibt es in Niederbronn-les-Bains (Frankreich). Diese unweit von Straßburg gelegene JBS wurde kürzlich ausgebaut. Auf der Insel Usedom betreibt der Volksbund die deutsch-polnische JBS Golm in Kamminke.

Alle diese JBS liegen auf dem Gelände oder in unmittelbarer Nachbarschaft deutscher Kriegsgräberstätten und werden durch hauptamtliches Personal und Freiwilligendienstleistende betreut. Neben qualifizierten Freizeitangeboten ergeben sich für die Gruppen ideale Möglichkeiten historisch-politischer Bildung sowie friedenspädagogischer und grenzüberschreitender Projekte. /

*Teilnehmer eines
Bildungsseminars
in der Jugendbege-
gungstätte Golm
auf Usedom im
März 2018*
📷 Volksbund/
Uwe Zucchi

Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten

Derzeit unterhält der Volksbund vier ganzjährig geöffnete Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten (JBS) im In- und Ausland. Kein anderer Kriegsgräberdienst auf der Welt hat eigene JBS mit Übernachtungsmöglichkeiten. Der Volksbund ist anerkannter Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe sowie der Erwachsenenbildung.

**VOLKSBUND-
JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTEN
UND -BILDUNGSSTÄTTEN**

Kontakt und Info

Weitere Informationen über die JBS finden sich unter:

www.volksbund.de/jbs

Über den Volkstrauertag

Der Volkstrauertag wurde auf Vorschlag des 1919 gegründeten Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die Kriegstoten des Ersten Weltkrieges eingeführt. Dieser Tag sollte ein Zeichen der Solidarität derjenigen, die keinen Verlust zu beklagen hatten, mit den Hinterbliebenen der Gefallenen sein.

Im Jahr 1922 fand die erste offizielle Feierstunde im Deutschen Reichstag in Berlin statt. Dabei rief Reichspräsident Paul Löbe eindringlich zur „Abkehr vom Hass“ auf und warb für Versöhnung und Verständigung. Ein Komitee, dem von den großen Glaubensgemeinschaften bis zum jüdischen Frauenbund viele verschiedene Verbände angehörten, erreichte unter Federführung des Volksbundes, dass der Volkstrauertag in den meisten Ländern des Deutschen Reiches gemeinsam begangen wurde: am Sonntag Reminiscere, dem fünften Sonntag vor Ostern.

In der Weimarer Zeit jedoch verlor die Trauer um die Gefallenen ihre gesellschaftlich verbindende Wirkung. Dies lag an der umstrittenen Deutung des Ersten Weltkrieges. Die politischen Kräfte, die am Volkstrauertag vermehrt dem Kampf und Leid der deutschen Soldaten gedachten und ihre

heroischen Taten den nächsten Generationen zur Nachahmung empfohlen, wurden immer stärker.

Nach ihrer Machtübernahme schrieb die nationalsozialistische Regierung diese Deutung 1934 gesetzlich fest: Der Volkstrauertag wurde auf den 16. März gelegt und zum staatlichen „Heldengedenktag“. Er sollte alle Deutschen in der Trauer vereinen. Aber alle, die aus politischen oder sogenannten rassistischen Gründen nicht zur „NS-Volksgemeinschaft“ zählten, wurden aus dem Gedenken verbannt: wie beispielsweise die gefallenen jüdischen Weltkriegssoldaten. An dieser Propaganda beteiligte sich auch der seit 1933 bereitwillig gleichgeschaltete Volksbund.

Für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges wurde die Wehrmacht zuständig. Der Heldengedenktag wurde bis 1945 von der Wehrmacht und der NSDAP ausgerichtet. Die Richtlinien über Inhalt und Ausführung erließ der Reichspropagandaminister.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Volkstrauertag in Westdeutschland auf Betreiben des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge 1952 wieder als Tag der „nationalen Trauer“ eingeführt, in deutlicher Abgrenzung zum nationalsozialistischen Heldengedenken. Er ist durch Landesgesetze geschützt und liegt auf dem Sonntag zwei Wochen vor dem ersten Advent.

Seit 1945 wird am Volkstrauertag auch der zivilen Opfer des Krieges gedacht. So treten neben die toten Soldaten auch Frauen, Kinder und Männer, die in den besetzten Ländern und in Deutschland zu Opfern von Krieg und Gewalt geworden waren. Von Anfang an riefen die Bundespräsidenten dazu auf, auch an die Opfer der Diktatur zu erinnern, an Menschen, die aus politischen, religiösen oder sogenannten rassistischen Gründen verfolgt worden waren.

»An wen wird an diesem Tag erinnert und von wem?«

Heute wird am Volkstrauertag den Opfern von Krieg und Gewalt gedacht und gleichzeitig zu Versöhnung, Verständigung und Frieden gemahnt. /



Gedenkveranstaltung am Sowjetischen Ehrenmal in der Schönholzer Heide in Berlin-Pankow. Volkstrauertag 2017.

📷 Volksbund/Uwe Zucchi

Chor bei der zentralen Gedenkstunde im Deutschen Bundestag, 2017

📷 Volksbund/Uwe Zucchi



Der Volksbund

Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich im Auftrag der Bundesregierung der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Der Volksbund betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge, er berät öffentliche und private Stellen, er unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge und fördert die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten.

Heute hat der Volksbund über 310 000 Mitglieder und aktive Spender sowie über eine Million Gelegenheitsspenden und Interessierte. Mit ihren Beiträgen und Spenden, mit Einnahmen aus Erbschaften und Vermächtnissen sowie den Erträgen aus der jährlichen Haus- und Straßensammlung finanziert der Volksbund zu etwa 70 Prozent seine Arbeit. Den Rest decken öffentliche Mittel des Bundes und der Länder.

Volksbund – eine Art früher Bürgerinitiative

Gegründet wurde die gemeinnützige Organisation am 16. Dezember 1919 – aus der Not heraus. Die noch junge Reichsregierung hatte Mühe, sich um die Gräber der Gefallenen zu kümmern. Diese Aufgabe übernahm der Volksbund, der sich als Vereinigung

von „Angehörigen aller Gefallenen und Vermissten sowie derjenigen Körperschaften und Persönlichkeiten, die für die deutsche Kriegsgräberfürsorge Interesse hegen“ verstand (siehe Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Leitsätze/Programm, 1919). Er fand in Deutschland schnell eine breite Unterstützung. Bis Anfang der dreißiger Jahre baute der Volksbund zahlreiche Kriegsgräberstätten aus. Ab 1933 unterwarf sich die Führung des Volksbundes aus eigenem Antrieb der Gleichschaltungspolitik der NS-Regierung. Die Errichtung von Soldatenfriedhöfen des Zweiten Weltkrieges übernahm der Gräberdienst der Wehrmacht.

Ab 1946 legte der Volksbund in kurzer Zeit über 400 Kriegsgräberstätten in Deutschland an. Die Bundesregierung beauftragte 1954 den Volksbund, die deutschen Soldatengräber im Ausland zu suchen, zu sichern und zu pflegen.

Über 800 Kriegsgräberstätten werden betreut

Im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen erfüllt der Volksbund seine Aufgabe in Europa und Nordafrika. Er betreut 833 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten mit etwa 2,7 Millionen Kriegstoten. Mehrere tausend ehrenamtliche und 580 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfüllen die vielfältigen Aufgaben der Organisation.

Nach der politischen Wende in Osteuropa nahm der Volksbund seine Arbeit auch in den Staaten des einstigen Ostblocks auf, wo im Zweiten Weltkrieg etwa drei Millionen deutsche Soldaten ums Leben kamen, d. h. mehr als doppelt so viele, wie auf den Kriegsgräberstätten im Westen ruhen. Diese Aufgabe stellt den Volksbund vor immense Schwierigkeiten: Viele der über hunderttausend Grablagen sind nur schwer auffindbar, zerstört, überbaut oder geplündert.

Nach 1989 richtete der Volksbund 331 Friedhöfe des Zweiten Weltkrieges und 188 Anlagen aus dem Ersten Weltkrieg in Ost-, Mittel- und Südosteuropa wieder her oder legte sie neu an. 883 059 Kriegstote wurden auf 83 Kriegsgräberstätten umgebettet.

Erinnerung als Bildungsarbeit – Friedensprojekte in ganz Europa

Die riesigen Gräberfelder erinnern die Lebenden an die Vergangenheit und konfrontieren sie mit den Folgen von Krieg und Gewalt.

Seit 1953 organisiert der Volksbund internationale Jugendbegegnungen und Workcamps unter dem Motto „Gemeinsam für den Frieden“ in ganz Europa. In den vier Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes in den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Deutschland finden Jugendliche und Erwachsene optimale Rahmenbedingungen für friedenspädagogische und historische Projekte auf den dortigen Kriegsgräberstätten vor.



Kriegsgräberstätte

Fricourt, 2018

© Volksbund/Uwe Zucchi

Rund 20 000 Jugendliche und junge Erwachsene nutzen jährlich diese Angebote. Die Bildungsreferentinnen und -referenten in den Landesverbänden arbeiten mit Schulen und Hochschulen zusammen und bieten Projekte auf Kriegsgräberstätten im In- und Ausland an. Tagungen und Seminare zur Erinnerungs- und Gedenkkultur im europäischen Kontext, Workcamps für Erwachsene, Bildungs- und Angehörigenreisen sind weitere zentrale Säulen der Vermittlungsarbeit des Volksbundes.

Der Volksbund wird von der Bundeswehr und dem Reservistenverband durch Arbeitseinsätze auf in- und ausländischen Kriegsgräberstätten, in den Workcamps, bei Gedenkveranstaltungen sowie der Haus- und Straßensammlung unterstützt. /



Schirmherr des Volksbundes ist Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier

© Bundesregierung/
Steffen Kugler

Den Volksbund kontaktieren

Bundesverband Bundesgeschäftsstelle Kassel

Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel
Tel. 0561 7009 0
Fax 0561 7009 221
info@volksbund.de

Hauptstadtbüro Berlin

Lützowufer 1, 10785 Berlin
Tel. 030 230936 22
Fax 030 230936 99
hauptstadtbuero@volksbund.de

Baden-Württemberg Landesgeschäftsstelle

Sigmundstraße 16, 78462 Konstanz
Tel. 07531 9052 0
Fax 07531 9052 52
lv-konstanz@volksbund.de

Bezirksverband Nordbaden

Karlstraße 13, 76133 Karlsruhe
Tel. 0721 230 20
Fax 0721 219 70
bv-karlsruhe@volksbund.de

Bezirksverband Nordwürttemberg

Nürnberger Straße 184, 70374 Stuttgart
Tel. 0711 6218 26
Fax 0711 61501 26
bv-stuttgart@volksbund.de

Bezirksverband Südbaden-Südwestwürttemberg

Sigmundstraße 16, 78462 Konstanz
Tel. 07531 9052 0
Fax 07531 9052 52
bv-konstanz@volksbund.de

Bayern

Landesgeschäftsstelle

Maillingerstraße 24, 80636 München
Tel. 089 188 077
Fax 089 186 670
bayern@volksbund.de

Bezirksverband Mittelfranken

Siemensstraße 1, 90459 Nürnberg
Tel. 0911 44 7705
Fax 0911 44 69654
bv-mittelfranken@volksbund.de

Bezirksverband München

Maillingerstraße 24, 80636 München
Tel. 089 187 465
Fax 089 1255700 und 186 670
bv-muenchen@volksbund.de

Bezirksverband Niederbayern

Papierstraße 24, 84034 Landshut
Tel. 0871 611 89
Fax 0871 675 92
bv-niederbayern@volksbund.de

Bezirksverband Oberbayern

Maillingerstraße 24, 80636 München
Tel. 089 187 598
Fax 089 12 779 834 und 186 670
bv-oberbayern@volksbund.de

Bezirksverband Oberfranken

Maximilianstraße 6, 95444 Bayreuth
Tel. 0921 985 65
Fax 0921 985 67
bv-oberfranken@volksbund.de

Bezirksverband Oberpfalz

Stobäusplatz 3, 93047 Regensburg
Tel. 0941 553 95
Fax 0941 565 770
bv-oberpfalz@volksbund.de

Bezirksverband Schwaben

Auf dem Kreuz 58, 86152 Augsburg
Tel. 0821 518 088
Fax 0821 158 399
bv-schwaben@volksbund.de

Bezirksverband Unterfranken

Eichendorffstraße 14b, 97072 Würzburg
Tel. 0931 521 22
Fax 0931 573 026
bv-unterfranken@volksbund.de

Berlin

Kurfürstenstraße 131, 10785 Berlin
Tel. 030 254 64 134
Fax 030 254 64 138
berlin@volksbund.de

Brandenburg

Kirchstraße 6, 15757 Halbe
Tel. 033765 21920
Fax 033765 21920 8
brandenburg@volksbund.de

Bremen

Rembertstraße 28, 28203 Bremen
Tel. 0421 3240 05
Fax 0421 3240 57
bremen@volksbund.de

Hamburg

Brauhausstraße 17, 22041 Hamburg
Tel. 040 259 091
Fax 040 250 9050
hamburg@volksbund.de

Hessen

Sandweg 7, 60316 Frankfurt/Main
Tel. 069 944907 0
Fax 069 944907 70
hessen@volksbund.de

Mecklenburg-Vorpommern

Walther-Rathenau-Straße 2, 19055 Schwerin
Tel. 0385 591843 0
Fax 0385 591843 31
m-v@volksbund.de

Niedersachsen

Landesgeschäftsstelle

Wedekindstraße 32, 30161 Hannover
Tel. 0511 321282
Fax 0511 306531
niedersachsen@volksbund.de

Bezirksverband Braunschweig

Bankplatz 8, 38100 Braunschweig
Tel. 0531 49930
Fax 0531 126301
bv-braunschweig@volksbund.de

Bezirksverband Hannover

Wedekindstraße 32, 30161 Hannover
Tel. 0511 327363
Fax 0511 3632845
bv-hannover@volksbund.de

Bezirksverband Lüneburg/Stade

Auf der Hude 8, 21339 Lüneburg
Tel. 04131 6695
Fax 04131 36605
bv-lueneburg@volksbund.de

Bezirksverband Weser/Ems

Donnerschweer Straße 4, 26123 Oldenburg
Tel. 0441 136 84
Fax 0441 138 11
bv-weser-ems@volksbund.de

Nordrhein-Westfalen

Landesgeschäftsstelle

Alfredstraße 213, 45131 Essen
Tel. 0201 84237 0
Fax 0201 - 842 3737
nrw@volksbund.de

Regionalgeschäftsstelle Rheinland, zuständig für die Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln-Aachen

Neumarkt 12-14, 50667 Köln
Tel. 0221 257 7169
Fax 0221 251 951
rg-rheinland@volksbund.de
duesseldorf@volksbund.de
bv-koeln@volksbund.de

Regionalgeschäftsstelle

Westfalen-Lippe, zuständig für die Regierungsbezirke Arnsberg, Münster, Ostwestfalen-Lippe

Bült 2, 48143 Münster
Tel. 0251 568 34
Fax 0251 518 429
westfalen-lippe@volksbund.de

Rheinland-Pfalz

Landesgeschäftsstelle

117er Ehrenhof 5, 55118 Mainz
Tel. 06131 2202 29 und 2202 99
Fax 06131 2202 60
rheinland-pfalz@volksbund.de

Bezirksverband Koblenz-Trier

Andernacher Straße 100, 56070 Koblenz
Tel. 0261 133689 0
Fax 0261 133689 5
bv-koblenz-trier@volksbund.de

Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz

Tullastraße 63, 67346 Speyer
Tel. 06232 35045
Fax 06232 40237
bv-speyer@volksbund.de

Saar

Hixberger Straße 3, 66292 Riegelsberg
Tel. 06806 95209 0
Fax 06806 95209 3
saarland@volksbund.de

Sachsen

Loschwitzer Straße 52a, 01309 Dresden
Tel. 0351 31437 0
Fax 0351 31437 70
sachsen@volksbund.de

Sachsen-Anhalt

Halberstädter Straße 3, 39112 Magdeburg
Tel. 0391 607454 0
Fax 0391 607454 29
s-anhalt@volksbund.de

Schleswig-Holstein

An der Schanze 2, 24226 Heikendorf
Postfach 08, 24248 Mönkeberg
Tel. 0431 906 619 0
Fax 0431 906 619 9
info@volksbund-sh.de

Thüringen

Bahnhofstraße 4 a, 99084 Erfurt
Tel. 0361 644217 5
Fax 0361 644217 4
thueringen@volksbund.de



Sammelplakate von der Zwischenkriegszeit über die 1950er, 1970er und 1990er Jahre bis heute

📷 Volksbund

Sammlungs- und Kollektenbitte

November 1918: An den Fronten des Ersten Weltkrieges ruhen die Waffen. Der Krieg ist offiziell zu Ende, wenn auch vielerorts immer noch getötet und gestorben wird. Die Zahl der Toten dieses Krieges wird heute mit bis zu 17 Millionen Menschen beziffert.

In dieser Zeit wird der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gegründet. Seine Aufgabe: Den Toten des Krieges würdige Gräber zu geben, ihr Andenken zu wahren, die Angehörigen zu informieren und zu betreuen.

Die Arbeit des Volksbundes ist zeitlos. Nach dem Völkerrecht sind Kriegsgräber dauerhaft zu erhalten. Von ihnen geht eine Mahnung zum Frieden aus, die allen Menschen verständlich ist. Mit zunehmendem Abstand von den Weltkriegen muss sie allerdings übersetzt werden. Individuelle Trauer um Angehörige wird zu gemeinsamer Trauer um all die verlorenen Menschenleben. Die Ehrung für den Einsatz im Dienst

des Vaterlandes ist einem differenzierten Gedenken gewichen, das weder die Bedingungen des Handelns von Menschen im Krieg noch ihre Taten selbst ausspart.

Kriegsgräberstätten bleiben Orte der Erinnerung und Mahnung. Gleichzeitig werden sie immer mehr zu Orten des Lernens und der Begegnung. Dafür setzt sich der Volksbund ein.

Dafür bitten wir um Ihre Unterstützung.

Falls Sie mit dem für Sie zuständigen Landesverband keine anderen individuellen Vereinbarungen getroffen haben, bitten wir, die dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zugedachte Kollekte/Sammlung auf folgendes Konto einzuzahlen:

Spendenkonto

Commerzbank Kassel
 IBAN DE23 5204 0021 0322 2999 00
 BIC COBADEFF520

Haus- und Straßensammlung

Trauer braucht einen Ort!

VOLKS BUND
Gemeinsam für den Frieden.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
www.volksbund.de

Haus- und Straßensammlung

Gemeinsam für den Frieden.

VOLKS BUND
Gemeinsam für den Frieden.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
www.volksbund.de

Impressum

Herausgeber: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
 Bundesgeschäftsstelle
 Werner-Hilpert-Straße 2, 34117 Kassel
 Tel. 0561 7009 0
 Fax 0561 7009 221
 info@volksbund.de
 www.volksbund.de
 www.volkstrauertag.de

Verantwortlich: Daniela Schily, Generalsekretärin

Redaktion: Matteo Schürenberg

Gestaltung: Machbar GmbH, Kassel

Druck: Druckerei Boxan, Kassel

Auflage: 35 000 Exemplare

Wussten Sie schon, dass der Volksbund ...

... etwa 2,7 Millionen Kriegstote auf 833 ausländischen Kriegsgräberstätten in 46 Staaten in seiner Obhut hat? (volksbund.de/volksbund)

... überwiegend die Gräber von deutschen Soldaten pflegt, aber auch die Gräber von Bombenopfern, Geflüchteten, Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern, Deportierten und der anderen Toten der beiden Weltkriege? (volksbund.de/kriegsgraeberstaetten)

... bis heute zahlreichen Angehörigen bei der Suche und Identifikation von Kriegstoten hilft? (volksbund.de/helfen/aktionen/toter-sucht-angehoerigen)

... eng mit europäischen Partnern der Kriegsgräberfürsorge zusammenarbeitet und mit ihnen zum gemeinsamen Gedenken einlädt? (volksbund.de/partner/auslaendische-graeberrdienste)

... Angehörigenreisen sowie Bildungsreisen zu den Kriegsgräberstätten, Gedenkorten und anderen bedeutsamen Orten der europäischen Kultur für alle Interessierten anbietet? (volksbund.de/service/bildungsreisen)

... zu etwa 30 Prozent - für die Umbettungen von Kriegstoten und die Pflege der Kriegsgräberstätten - durch das Auswärtige Amt finanziert wird und für seine Arbeit darüber hinaus vor allem Mitgliedsbeiträge und Spenden aus allen Teilen der Gesellschaft einsetzt? (volksbund.de/helfen)

... zu Informationsveranstaltungen zu Testament und Vorsorge in zahlreichen Städten und Gemeinden einlädt? (volksbund.de/service/erbschaft)

... mit etwa 50 internationalen Jugendbegegnungen und Workcamps jährlich Tausenden von jungen Menschen, meist an historischen Orten, beeindruckende Erlebnisse und Erfahrungen ermöglicht? (volksbund.de/jugend-bildung/gs-workcamps)

... vier Jugendbegegnungsstätten für historisch-politische Bildung und internationale Begegnung unterhält - in Belgien, Frankreich, den Niederlanden, auf Usedom - sowie eine Bildungsstätte in Halbe bei Berlin? (volksbund.de/jugend-bildung/js-jbs)

... in allen 16 Landesverbänden an inländischen Kriegsgräberstätten vielfältige Bildungsangebote hat und für Kooperationsideen von Schulen und Hochschulen ansprechbar ist? (volksbund.de/jugend-bildung)

... die Verbandszeitschrift „friede“ zum Abonnement anbietet sowie eine große Bandbreite von Publikationen, Pädagogische Handreichungen u. a. m. bereithält? (volksbund.de/mediathek)

... mit Gedenkstätten und Museen, Religionsgemeinschaften, der Bundeswehr, mit Kommunen und anderen öffentlichen Stellen, mit Vereinen und Stiftungen zahlreiche Veranstaltungen zum Gedenken, zur Erinnerungskultur und Friedensarbeit ausrichtet? (volksbund.de/veranstaltungen)